

Franz X. Eder

Internet für Historiker/innen

Teil IV: Home Pages historischer Institutionen

Die rasante Entwicklung des Internet zeigt sich am deutlichsten im Bereich des „World Wide Web“ (WWW): Noch vor wenigen Jahren kaum bekannt, ist dieses graphisch orientierte, interaktive Informationssystem inzwischen zum eigentlichen Motor der globalen Vernetzung geworden. Das WWW beschäftigt – trotz der nicht nur positiven Folgenabschätzung und trotz völlig ungeklärter Copyright- und Kryptographie-Fragen – derzeit viele Sektoren der Wirtschaft und insbesondere die Medien. Auch Vertreter/innen der Geschichtswissenschaften bedienen sich zunehmend dieser Technik, um ihre Forschungen, Datenbanken und Institutionen im Web zu präsentieren.

Die geeignetste Plattform hierfür ist die sogenannte „Home Page“, eine graphisch aufbereitete Sammlung von Netzwerk-Verweisen, die sowohl die jeweils eigenen Angebote beinhaltet als auch Verbindungen zu anderen historischen Informationsressourcen bereitstellt. Gegenüber den allgemeinen Internet-Gateways und -Katalogen¹ als auch den automatisierten Suchmaschinen haben die Home Pages einen gewaltigen Vorteil: In einer vielfach recht individuellen Form offerieren sie eine Auswahl an relevanten Informationen bzw. Ressourcen und unterstützen die dafür notwendigen Links.

Ein gutes Beispiel für eine gelungene, ansprechend gestaltete, übersichtliche und vielfach einsetzbare Geschichte-Home Page ist die des *Historischen Seminars* der Heinrich Heine Universität Düsseldorf (<http://www.rz.uni-duesseldorf.de/uni.d/studium.d/faecher.d/phil.d/geschichte.d/Welcome.html>). Seit dem 15. April dieses Jahres in Betrieb (und in einigen Kategorien noch nicht vollständig

1 Ausführlich behandelt in: Anton Tantner, Internet für Historiker/innen. Teil III: WWW-Kataloge und Gateways für Geschichte-Ressourcen, in: ÖZG 6 (1995), H. 3.

ausgefüllt), umfassen die von Thomas A. Schröder verwalteten ‚Seiten‘ neben den üblichen lokalen Angaben zu Lehre und Forschung (etwa zu den einzelnen historischen Abteilungen, den laufenden Forschungsprojekten oder den Abschlußarbeiten) vor allem die Untergliederungen „Historische Seminare“, „Historische Informationsressourcen“ und „Textarchiv (History and Computing)“.

Das erste Unterverzeichnis ist eine Zusammenstellung der wichtigsten europäischen und weltweiten History-Networks und -Institutionen. Unter den „Informationsressourcen“ finden sich Links zu den zentralen OPACs und bibliographischen Systemen² zu elektronischen Text- und Datenarchiven, lokalen historischen Projekten im Net (wie etwa den „Historical Maps of the Netherlands“ oder dem „Data Archiv of Population Research“, welches u. a. die Daten des „Princeton European Fertility Project“ bereithält), zu Online Ausstellungen, historischen Diskussionsgruppen und Vereinen bzw. Verbänden und nicht zuletzt zu den zentralen Internet-Suchinstrumenten. Im „Textarchiv“ erhält man Verweise zu mehr oder weniger brauchbaren Texten über „Internet für Historiker/innen“; darüberhinaus listet das von Thomas A. Schröder verfaßte und dort bereitgestellte Internet-Skriptum zahlreiche *Sites* historischer Ressourcen auf.

Solche sind auch über eine Home Page zu erreichen, die die *Association for History and Computing* (AHC) (<http://grid.let.rug.nl/ahc/welcome.html>) betreibt und zu Redaktionsschluß von bereits mehr als 34.000 Interessent/inn/en besucht wurde. Erwähnenswert sind etwa die Subseiten „WWW Services for Historians“, die auch „Call for Papers“ sammeln oder eine Liste historischer Daten- und Textarchive beinhalten. Natürlich wird man hier mittels Inhaltsangaben auch auf die einzelnen Hefte der Zeitschrift „History and Computing“ hingewiesen. Nicht unwitzig sind die eigentlichen Vereinsnachrichten gestaltet: Wie man weiß, kommt dieser Form des Vereinslebens eine starke identitätsstiftende Funktion zu, und so präsentiert AHC die Photos einiger Vorstandsmitglieder und läßt den Satz „Welcome to the AHC-World Wide Web-Pages“ aus den Computerlautsprechern tönen.

Die eigentliche Spezialität der AHC-Home Page ist aber eine Literaturdatenbank zum Themenfeld „History and Computing“. Mittels eines einfachen Volltext-Retrievals interaktiv befragt, liefert sie binnen weniger Sekunden weiterverarbeitbare bibliographische Daten auf den Bildschirm. Wer in diesem Umfeld forscht, hat mit den hier gesammelten WWW-Funktionen einen zwar bei weitem noch nicht vollständigen, aber doch bereits praxisfähigen historischen Informationspool

² Siehe dazu auch die ersten beiden Folgen dieser Serie: Virtuelle Bibliothekskataloge, ÖZG 6 (1995), H. 1, 145–149; Bibliographische Recherchesysteme, ÖZG 6 (1995), H. 2, 325–330.

zur Verfügung. AHC wird wohl auch einer der ersten Internet-Stützpunkte bei der Realisierung des „Historical Workstation“-Konzepts sein.³

Daß der/die Historiker/in vom neuen Arbeitsplatzrechner insbesondere durch einen einfacheren Zugang zu Datenbanken unterschiedlicher Provenienz und Aufbereitung profitieren wird, kann an der Home Page einer österreichischen Institution gezeigt werden. Das *Forschungsinstitut für Historische Grundlagenforschung* in Graz (<http://bhgw02.kfunigraz.ac.at/>) hat neben den Informationen zur österreichischen Sektion von AHC vor allem eine Demo-Version der „Integrierten Computerunterstützten Editoren“ (ICE) anzubieten. Wenn auch momentan nur für einen Teil einer mittelalterlichen Quelle, des Regensburger Schwarzen Stadtbuches, realisiert, wird ICE schon jetzt manches Historiker/inn/enherz höher schlagen lassen. Nach dem Absenden einer nach unterschiedlichen Kriterien gestaltbaren Abfrage erscheint das gesuchte Dokument entweder als Abbild der Originalquelle, als prä-editierter Text oder in der Druckform (eine wohl bald überfällige Option?) am Bildschirm. Von den vielen Vorteilen einer solchen Quellenedition seien nur zwei genannt: Sie bietet einen direkten Retrieval-Zugriff statt umständlicher Register-suche und unterstützt die unmittelbare Weiterverarbeitbarkeit von Texten oder Bildern.

Was das WWW im Bereich historischer Bilddaten bereits anbietet, läßt sich auch an den „Online Images from the History of Medicine“ (<http://www.nlm.nih.gov/hmd.dir/oli.dir/index.html>), der *History of Medicine Division* der US-amerikanischen *National Library of Medicine*, zeigen. Die dort versammelten 60.000 Bilder können nach Schlag- und Titelworten und nach regionaler Provenienz abgefragt und anschließend digital über den Atlantik transferiert werden. Die Qualität der einlangenden Bilder ist zwar nicht druckreif – dafür sollte man Online die hochaufgelösten Reprovorlagen anfordern – für eine Analyse des Dargestellten reicht sie aber allemal aus.

Ein nicht nur in der Medizingeschichte bekannter Historiker hat sich von Berlin aus ins Web eingeklinkt – Arthur E. Imhof. Er scheint, nimmt man zumindest seine Home Page (<http://fub46.zedat.fu-berlin.de:8080/~aeimhof/>) als Indiz, ganz vom digitalen Fieber befallen zu sein: Nicht bloß *Links* zu zahlreichen Geschichte-Ressourcen finden sich in den einzelnen Unterverzeichnissen seiner Seiten, sondern auch vieles von dem, was insgesamt im WWW für das wissenschaftliche Arbeiten vorrätig ist. Und wenn sich in einem dort plakatierten Einladungstext für seine Lehrveranstaltungen der Hinweis findet, daß „die Arbeit mit neuen Tech-

3 Weiterführende Literatur zu diesem Konzept siehe unter den gleichlautenden Stichworten in der AHC-Bibliographiedatenbank.

nologien als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt wird“, so wird dies manchem/r Fachkollegen/in wohl eher noch als Drohung erscheinen. Imhof hat die WWW-unterstützte bzw. basierte Lehre aber schon realisiert: Die in seinen Forschungen prominent behandelten Motivtafeln werden in der Home Page genauso digital vorgestellt wie ein WWW-Ableger seiner CD-ROM zur historischen Demographie.

Forschungs- und Lehrunterlagen spielen auch bei den WWW-Seiten der „Economic History Services“ (<http://cs.muohio.edu/>) eine gewichtige Rolle. Im Gemeinschaftsprojekt der *Cliometrics Society*, der *Economic History Association* und der *Business History Conference* hat man sich neben den üblichen Ressourcen vor allem auf die Sammlung von einschlägigen Diskussionslisten, Daten-Files, Book Reviews, Conference Announcements und Syllabi spezialisiert. Letztere liefern dutzende Textfiles – von kurzen Abstracts bis hin zu ausformulierten Unterlagen samt ausführlicher Literaturliste – von Vorlesungen amerikanischer Wirtschaftshistoriker/innen.

Unter den europäischen Historiker-Home Pages, die mehr zu bieten haben als interne Informationen der Betreiber, scheinen mir folgende erwähnenswert: der Fachbereich Geschichtswissenschaften der Universität Hamburg (http://www.uni-hamburg.de/Uni/Fachbereiche/Geschichte/Geschichte_homepage.html) mit historischen Newsgruppen und internationalen Infosystemen; das *Institute of Historical Research* an der University of London mit Online-Seminaren und diversen Verzeichnissen von Online-Ressourcen; das *Zentrum für Historische Sozialforschung*, Köln, mit dem Gopher gopher://IBM.ZA.UNI-KOELN.DE:70/11/SERVICE/HISTOR, der den Zugang zu historischen Datenbeständen und Forschungsprojekten eröffnet.

Österreichische Universitätsinstitute bieten bislang hauptsächlich interne Informationen an: Das *Institut für Geschichte* (<http://info.uni-klu.ac.at:80/1C05983A/CInst-220>) sowie das *Institut für Zeitgeschichte* (<http://info.uni-klu.ac.at:80/1C05983A/CInst-230>) der Universität Klagenfurt offerieren Institutsberichte und einige WWW-Verweise, das *Institut für Geschichte* der Universität Salzburg (<http://www.sbg.ac.at/ges/home.htm>) kann mit einer sehr gelungenen graphischen Vorstellung von Studieninformationen und Forschungsprojekten aufwarten, einige Abteilungen des *Instituts für Geschichte* der Universität Graz mit teils recht umfangreichen Projektbeschreibungen.

Die Seiten des Linzer *Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (<http://www.wsg-hist.uni-linz.ac.at/>) haben sich leider als selten verfügbar erwiesen – trotz dutzender Versuche ist es mir nur zwei Mal gelungen, eine Verbindung herzustellen – und die Informationen über das Institut und seine Mitarbeiter waren,

obwohl als Hyper-Links verzeichnet, überhaupt nicht eingetragen. Dafür präsentieren sie aber eine besondere, in Zukunft zweifelsohne stark expandierende Sparte der WWW-Anwendung: Student/inn/en haben die Ergebnisse einer Ausschwitz-Exkursion als virtuelle Ausstellung von Bild- und Textmaterial gestaltet und die weltweiten Links zum Thema „Holocaust“ versammelt – ein besonders gutes Beispiel für die bei weitem noch nicht ausgeschöpften (wissenschaftlichen) Möglichkeiten im WWW.

Redaktionsschluß dieses Beitrages: 17. 11. 1995